

## Einige unausgereifte Gedankensplitter und Anregungen

Im Folgenden schreibe ich einige unausgereifte Gedankensplitter und mögliche Ausblicke nieder, welche aus der Not unseres Volkes heraus geboren sind.

Die Not, in der sich unser Land und unser Volk gegenwärtig befinden, zwingt uns zum Nachdenken und zum Handeln, auch mittels ungewöhnlicher Wege. Es muß etwas geändert werden, es kann so nicht weitergehen.

Die Parteien, welche den Staat als Beute erobert haben, fahren unser Land in den Abgrund. Sie haben es geschafft, unser Volk zu zerstreuen, zu spalten und zu demütigen. Dabei soll unser hehres Volk für immer zugrunde gerichtet werden. Es ist kaum noch handlungsfähig, außer einiger weniger beherzter Patrioten. Es ist zerstritten und ständig entstehen neue Widerstands- und Oppositionsbewegungen. Keine will mit der anderen zusammenarbeiten. Jede meint, sie sei die beste Bewegung.

- Schaffen wir die Veränderung allein?
- Benötigen wir Hilfe von „Außen“?
- Wer kann uns beistehen?
- Wer will uns beistehen?
- Welches Volk steht uns dabei kulturell am nächsten?
- Zeigt die Geschichte dazu Beispiel?

Ja, in der Geschichte unseres Volkes bestehen dafür genügend Beispiele. In der Frühgeschichte Osteuropas lebten östlich des Dnjepr Stämme. Diese unterschieden sich sprachlich und kulturell nicht von denen in Mitteleuropa. Es waren die Ostgermanen, also germanische Stämme. Sie waren unseres Blutes und des Blutes unserer Ahnen.

Einen Teil von diesen zählte man zu den Weichselgermanen, aber auch gotische Stämme und Wikingerstämme lebten dort.

Prof. Helmut Schröcke bringt in seinem Hauptwerk „Germane Slawen Vor- und Frühgeschichte des ostgermanischen Raumes“ den Nachweis dazu. Er schreibt: Als Ostgermanen werden alle Stämme zusammengefaßt, die südlich der Ostsee sowie östlich der Elbe und Oder bis zum Don und zum Schwarzen Meer lebten. Er schreibt weiter:

"Der große Raum Osteuropas östlich und südöstlich des Siedlungsgebietes des deutschen Volkes wird heute größtenteils von den slawischen Völkern bewohnt. Die Untersuchung der Vor- und Frühgeschichte dieses Raumes und der Ethnogenese der slawischen Völker mit allen Methoden der Chronistik, Linguistik, den archäologischen Zweigwissenschaften und der Anthropologie ergab, daß die heutigen slawischen Völker bis zur Jahrtausendwende und noch danach Germanen waren und sich als solche verstanden."

Aus den asiatischen Steppen drangen nomadisierende Reitervölker in diesem Raum ein. Diese Völker brachten mit ihrem Blut Böses mit; etwas was den germanischen Völkern fremd war.

Ein solches Reitervolk nahm unter deren Khan Bulan im Jahre 470 eine monotheistische Religion an und deren nachfolgenden Abkömmlinge meinen, die Welt beherrschen zu müssen. Diese haben auch ab 1917 Rußland beherrscht und beinahe vernichtet.

Im 9. Jahrhundert lebten im Gebiet von Ladogasee, Kiew und Dnepr (Dnjepr) die Reusen oder die Warägerstämme. Diese waren uneins und zerstritten. Sie drohten zum Spielball fremder Mächte zu werden. Zum Beispiel derer, die von Asien herandrängten.

Nach der [Nestor-Chronik](#) schickten deshalb im Jahre 862 diese Stämme Gesandte zu dem Wikingerhüptling Rurik (Rjurik) nach Schweden. Sie baten ihn mit den folgenden Worten:

„Unser Land ist groß und reich, aber es ist keine Ordnung darinnen. Kommt, über uns als Fürst zu walten und zu herrschen.“

„Es gibt kein Recht, und eine Sippe erhebt sich gegen die andere; unter ihnen kommt es immer wieder zum Streit . . .

Darum suchen wir uns einen Fürsten, der über uns herrscht und gerecht richtet.“



### „Slawische Gesandte vor Rurik“

Holzstich um 1890 nach Leos  
Spätere Kolorierung

Bild-Quelle:

„Kiewer Russland“  
von Erich Donnert Seite 25/26

Quelle: pa/akg-images/akg-images

<http://www.akg-images.de/C.aspx?VP3=SearchResult&VBI D=2UMESQUYKDRBQ&SMLS=1&RW=1356&RH=727>

### Darauf ließ sich der Wikingerhåuptling Rurik im Warågerreich nieder.

Noch heute erinnert in [Nowgorod](#) (Navgard/Naugard/Neugarten oder altnordisch Hólmgarðr) ein Denkmal an ihn. Auf diesem Denkmal "Tausend Jahre Rußland" ist er dargestellt. Das wird auch als die Geburt Rußlands gefeiert

### Das Denkmal „Tausend Jahre Rußland“ in Nowgorod



Die Darstellung Ruriks auf diesem Denkmal

Quelle: Wikipedia/Wikipedia

[https://de.wikipedia.org/wiki/Nationaldenkmal\\_Tausend\\_Jahre\\_Russland](https://de.wikipedia.org/wiki/Nationaldenkmal_Tausend_Jahre_Russland)

[http://visitnovgorod.de/sights/monument\\_russian\\_millennium.html](http://visitnovgorod.de/sights/monument_russian_millennium.html)

Diese Kenntnis bindet und kann auch verpflichten.

Weitere geschichtliche Beispiele für eine Gemeinsamkeit unserer Völker sind [die Konvention von Tauroggen](#), der [Frieden von Tilsit](#), die [Befreiungskriege](#) gegen die napoleonische Fremdherrschaft, die [Auswanderungswellen](#) nach Deutschland (besonders nach der Revolution 1917) und die Aufnahme russischer [Exulanten](#).

Deutsche Prinzessinnen heirateten in den russischen Adel. Prinzessin Sophie Auguste Friederike von Anhalt-Zerbst wurde 1727 sogar Zarin [Katharina II.](#) des Russischen Reiches. Fürst Otto von Bismarck, der erste Kanzler des deutschen Reiches sagt:

„ . . . in einen Krieg gegeneinander können Deutschland und Rußland nur hineingeraten durch Verhetzung oder durch den übertriebenen Ehrgeiz ihrer hohen Militärs.“

Quelle: Peter Bamm „Eines Menschen Zeit“ Seite 27

Das stimmt, denn im letzten Jahrhundert ist es den Angelsachsen in Verbund mit den Abkömmlingen des aus Asien eingedrungenen Steppenvolkes zweimal gelungen, unsere Völker in einen Krieg aufeinander zu hetzen.

Wir sollten aber die Reden von W. Putin kennen, in denen er die Möglichkeiten, die Notwendigkeit und die Verantwortung unserer Völker nennt. Es sind zum Beispiel die:

- 2001 Rede vor dem Bundestag
- 2007 Rede vor der Münchener Sicherheitskonferenz
- 2016 Rede vor den Valdai-Klub in Sotschi
- 2017 Rede vor den Studenten der Lomonossow-Universität

Alle Reden in den Jahren vor 1941, welche im Kern die bolschewistische Revolutionstheorie verinnerlichten, sind durch die neue russische Außenpolitik und das Zusammengehen mit der Shanhaikooperation hinfällig. Rußland ist nunmehr ein Stabilisator für den Frieden.

1990 hat der Westen nicht erkennen wollen, daß in Mitteldeutschland Menschen leben, die selbstbewußt sind, die eigenständig denken und handeln können und die sich nicht bevormunden lassen.

Deswegen fand nie eine innere Vereinigung unseres Vaterlandes (die Ostgebiete fehlten ohnehin) statt. Die Westdeutschen und deren Politiker betrachten die Menschen in Mitteldeutschland als Menschen die unselbständig und unmündig sind. Deswegen müssen wir uns von diesen in Westdeutschland trennen, denn sie sind es, die infolge ihres Unwissens und Parteihörigkeit es zulassen, daß unser Vaterland den Abgrund hinunterfährt.

Die Trennung ist vor allem deshalb notwendig weil in Mitteldeutschland noch ein gesunder Volkskörper besteht, weil die Kultur unserer Ahnen noch weitestgehend erhalten ist und weil wir noch nationales Selbstbewußtsein besitzen.

Das kann und das muß der Nährboden für eine [Reconquista](#), ähnlich wie sie im 8. Jahrhundert in [Asturien](#) begann und danach auf Gesamtspanien übergriff, sein. So können wir später auch die westdeutschen Länder in das Reich zurückholen.

Machen wir es wie im Jahre 862 die Gesandten der Stämme der Slawen und der Finnen. Bitten wir Rußland uns beizustehen. Wir bitten um Beistand, ohne Unterwerfung.

Wir können stabile Verhältnisse zu Rußland herstellen, einen Friedensvertrag abschließen und alles klären und regeln, was möglich und notwendig ist. Wichtiger ist aber, daß damit in Europa der Frieden gesichert ist.

Über die Stellung Polens muß man sich noch verständigen. Einige meinen, daß ein [Kongreßpolen](#) möglich wäre.

Später können wir darüber nachdenken, ob und unter welchen Bedingungen sich die westdeutschen Länder anschließen können.

Wir, die Völker Europas, können dann endlich die geopolitische Achse „Paris-Berlin-Moskau“ gestalten und diese möglicherweise bis Japan weiterführen. Diese verbinden wir mit dem [Seidenstraßenprojekt](#).

Damit wird auch in Eurasien der Frieden gesichert. Deutschland kann damit seiner historischen Aufgabe, so wie es Emanuel Geibel 1861 in [„Deutschlands Beruf“](#) forderte, gerecht werden.

Gerd Medger, am 31. August 2017

[dresden@gerd-medger.de](mailto:dresden@gerd-medger.de)

0351-26731108